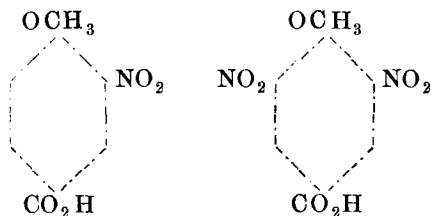


Da die Stellung des Dinitrobenzols nunmehr ziemlich sicher erkannt ist, so kann ich nicht umhin, nochmals hervorzuheben, dass ein von mir erhaltenes Resultat, nämlich die Bildung von  $\alpha$ -Dinitranisol beim Kochen von Nitranissäure oder Dinitranissäure, welche jetzt die Formeln:



bekommen müssen, mit Salpetersäure hiermit schwer vereinbar ist. Für die Nitranissäure durch eine Ersetzung von  $\text{CO}_2\text{H}$  durch  $\text{NO}_2$  erklärbar, ist sie es für die Dinitranissäure nur unter der gezwungenen Annahme, dass  $\text{CO}_2\text{H}$  durch  $\text{NO}_2$  ersetzt wird und eine andere Nitrogruppe austritt. Da ich gleichwohl keine Ursache habe, an der Richtigkeit der von mir wiederholt gemachten Beobachtung zu zweifeln, so bleibt Nichts als diese Annahme übrig. Eine Wiederholung der Versuche von anderer Seite wäre mir indessen sehr erwünscht.

Zweifel bleiben dann noch bezüglich der Dioxybenzole bestehen. Fittig stellt das Resorcin zu den Meta-Derivaten (vgl. die Tabelle auf S. 181 d. Jahrgangs), während sich C. Wurster (diese Ber. VI, 1548) für die Parastellung desselben ausspricht. Vielleicht trägt zur Lösung dieser Frage die directe Ueberführung des Paranitrophenols in Dioxybenzol etwas bei.

Königsberg i. Pr., Universitätslaboratorium, den 15. März 1874.

#### 110. R. Godeffroy: Antimonchlorid als Reagens für Cäsiumsalze.

(Eingegangen am 19. März; verlesen in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Versetzt man eine nicht zu verdünnte Lösung eines Cäsiumsalzes mit einer Lösung von Antimonchlorid in concentrirter Chlorwasserstoffsäure, so entsteht allsogleich ein weisser krystallinischer Niederschlag, welcher auf Zusatz von Salzsäure nicht verschwindet. Die Lösungen der übrigen Alkalimetalle geben, auf gleiche Weise behandelt, durchaus keine Fällung.

Dieser Niederschlag lässt sich auf einem Filter sammeln, mit concentrirter Salzsäure auswaschen und in stark verdünnter Salzsäure wieder auflösen. Aus letzterer Lösung erhält man durch Eindampfen deutlich ausgebildete, harte, luftbeständige Krystalle, welche dem hexa-

gonalen Systeme angehören. Durch wiederholtes Auflösen in verdünnter Salzsäure und Krystallisiren können diese Krystalle vollkommen rein erhalten werden. Die quantitative Analyse derselben ergab im Mittel von 5 beinahe übereinstimmenden Versuchen: Chlor = 33.419 pCt., Antimon 30.531 pCt., wonach sich die Formel  $\text{Sb Cl}_3 \text{ Cs Cl}$  berechnet.

Dieses Antimonchlorid-Chlorcäsium wird beim Erhitzen zersetzt, ebenso beim Behandeln mit Wasser. In verdünnten Säuren jedoch ist dasselbe vollständig löslich.

Eine ähnliche Reaction haben J. P. Charples und F. Stolba in Cäsiumsalzlösungen mit Zinnchlorid beobachtet; nur ist dabei zu berücksichtigen, dass die Rubidiums Salze mit Zinnchlorid einen in Salzsäure, wenn auch nicht ganz unlöslichen, so doch schwer löslichen Niederschlag erzeugen und ferner, dass die Anwesenheit von Ammoniak in der Flüssigkeit eine Verunreinigung des Cäsiumzinnchlorides mit Ammoniumzinnchlorid bedingt.

Bei der Reaction mit Antimonchlorid jedoch hindert weder die Anwesenheit von Ammoniak, noch die von Rubidiums Salzen, da beide ein in concentrirter Salzsäure leicht lösliches Doppelsalz geben; man hat nur darauf zu sehen, dass die Flüssigkeit stark sauer sei, damit nicht Antimonoxychlorid herausfalle, welches aber nach Zusatz von Salzsäure sofort verschwinden würde. — In wie weit sich diese Reaction auch auf die Gewinnung der Cäsiumsalze aus Salzgemengen ausdehnen liesse, müssen erst die von mir eingeleiteten Untersuchungen ergeben.

Wien, am 15. März 1874.

### 111. F. Miescher<sup>1)</sup>: Das Protamin, eine neue organische Base aus den Samenfäden des Rheinlachs.

(Eingegangen am 21. März; verl. in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Die Samenfäden des Rheinlachs, welche sich zur Zeit der Reife, im November, aus dem Sekret, sowie aus der zerriebenen Drüsen-substanz, in grossen Mengen sehr rein isoliren lassen, besitzen eine höchst eigenthümliche, quantitativ sehr constante Zusammensetzung. Als Bestandtheile sind zu nennen: Lecithin (7.5 pCt.), Cholesterin (2.2 pCt.), Fett (4.5 pCt.), Eiweissstoffe (10.3 pCt.), sowie als Hauptbestandtheil (48.7 pCt.) Nuclein, eine sehr phosphorreiche (9.6 pCt. P), schwefelfreie albuminoïde Substanz von sauren Eigenschaften, für

<sup>1)</sup> Ausführlicheres über die Chemie des Samens verschiedener Thiere findet sich mitgetheilt in den eben erscheinenden Verhandlungen der Basler naturf. Gesellschaft VI, Heft I 1874.